

Begrifflichkeiten und Zahlen zum Konsum

Hanf

Hanf ist eine Pflanzengattung innerhalb der Familie der Hanfgewächse. Hanf zählt zu den ältesten Nutz- und Zierpflanzen der Erde. Die einzelnen Bestandteile der Pflanze werden Ungenauerweise ebenfalls als Hanf bezeichnet. Aus diesen Pflanzenteilen können jeweils sehr verschiedene Produkte hergestellt werden unter anderem Cannabidiol.

Cannabis

Cannabis ist der Name der indischen Hanfpflanze, die den psychoaktiven Wirkstoff Tetrahydrocannabinol (THC) bis 17 Prozent enthält.

Marihuana

besteht aus getrockneten weiblichen Blütenteilen der Hanfpflanze und hat einen THC-Gehalt von ungefähr 1 bis 15 Prozent, max. 20%.

Haschisch

Ist das zu Platten oder Klumpen gepresste Harz, das aus den weiblichen Blüten der Hanfpflanze gewonnen wird. Hier beträgt der THC-Gehalt 5 bis 20 Prozent, max. 30%. <https://www.dhs.de/suechte/illegale-drogen/cannabis>

Cannabinoid

CBD – nicht berauschende Substanz mit vielfältiger medizinischer Wirkung wie Schmerzlinderung. Die WHO empfiehlt jetzt CBD Präparate ganz aus der Single Convention zu streichen, wenn der THC-Gehalt 0,2% nicht übersteigt.

THC – Berauschende Psychoaktive Substanz

Für medizinischer Cannabis wurde durch Züchtung der CBD Anteil erhöht, während für Rauschzwecke der THC Anteil.

Betrag der THC-Anteil in Cannabis 1995 im Durchschnitt etwa 4%, waren es 2016 schon 17% und damit steigt die Gefahr von psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen deutlich an. 2020 wurde bereits >30% bekannt.

Quelle: Bilder der Wissenschaft, Dezember 2018, S32, Cannabis im Faktencheck

Quelle: https://www.spektrum.de/news/cannabis-im-sport-kann-denn-kiffen-doping-sein/1898242?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute

THC-Gehalt in Cannabis hat sich verdoppelt, <https://www.leafly.de/thc-gehalt-verdoppelt/>

Psychose-Verdacht gegen Super-Dope erhärtet sich, <https://www.spektrum.de/news/psychose-verdacht-gegen-super-dopeerhaertet-sich/1633570>

Konsum in Deutschland

Laut deutschen Hanfverband konsumieren 4-5% der Bevölkerung regelmäßig Cannabis und ca. 20% haben es in ihrem Leben probiert.

Seit den 1970er Jahren hat sich Cannabis in Deutschland und anderen Industrienationen zu der am häufigsten konsumierten psychoaktiven Substanz nach Alkohol und Tabak entwickelt.

Ein Viertel aller 12 bis 25 Jährigen hat mindestens einmal im Leben Cannabis konsumiert. Über 3% der Personen dieser Altersgruppe konsumieren regelmäßig Cannabis.

Konsum in Kanada

Seit der Legalisierung von Cannabis in Kanada im Oktober (2018) hat sich die Zahl der Erstkonsumenten laut einer offiziellen Studie fast verdoppelt. Wie aus der nationalen Cannabis-Untersuchung hervorgeht, gaben insgesamt 18 Prozent der Kanadier über 15 Jahren an, im ersten Quartal 2019 Marihuana konsumiert zu haben. Kanada hatte Mitte Oktober als weltweit zweites Land nach Uruguay den Verkauf von Cannabis vollständig legalisiert. Quelle: FAZ 05.05.2019

Konsum in USA

In den USA besteht ein nachweisbarer deutlicher Unterschied zwischen den Bundesstaaten mit Freigabe des Cannabis und den Bundesstaaten ohne Freigabe von Cannabis. Hierbei sind insbesondere folgende Zahlen darzustellen:

- ca. 15% Zunahme des täglichen Konsums von Cannabis unter Schüler der Klassen 8-12.
- Rückgang der Risikowahrnehmung des Cannabiskonsums um mind. 10%
- Anstieg der Cannabisabhängigkeit um 25% bei den 12-17 jährigen und 36 % bei den > 26jährigen
- Notrufe aufgrund von unbeabsichtigter Aufnahme von essbarem Cannabis bei Kindern < 6 Jahre von 207 auf 3054 Fälle (2017-2021)
- mehr als 50% der Suizide von Jugendlichen unter Cannabiseinfluß verübt

Quellen: Monitoring the Future, 2020 data from the in-school survey of 8th, 10th and 12th grade students, 2020

Dills et al., 2021, SAMHSA, National Survey on Drug Use and Health 2004-2018

Cerda et al. 2020, National Survey on Drug Use and Health, 2008-2016

Tweet et al. 2023, Pediatrics, Pediatric Edible Cannabis Exposures and Acute Toxicity: 2017–2021

RMHIDTA, 2021, Colorado Department of Public Health Environment, 2020

Berichte und Statistiken

European Monitoring Centre for Drugs and Addiction - https://www.emcdda.europa.eu/data/stats2021_en

Europäischer Drogenbericht 2021 -

[https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjPzaiO9vH-](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjPzaiO9vH-AhXuR_EDHc1xAFgQFnoECAsQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.emcdda.europa.eu%2Fsystem%2Ffiles%2Fpublications%2F13838%2F2021.2256_DE0906.pdf&usg=AOvVaw1Sm84Ydqe5GCA0xvBDwx0a)

[AhXuR_EDHc1xAFgQFnoECAsQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.emcdda.europa.eu%2Fsystem%2Ffiles%2Fpublications%2F13838%2F2021.2256_DE0906.pdf&usg=AOvVaw1Sm84Ydqe5GCA0xvBDwx0a](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjPzaiO9vH-AhXuR_EDHc1xAFgQFnoECAsQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.emcdda.europa.eu%2Fsystem%2Ffiles%2Fpublications%2F13838%2F2021.2256_DE0906.pdf&usg=AOvVaw1Sm84Ydqe5GCA0xvBDwx0a)

Wirkungsspektrum

Rauchen von Cannabis

Je nach Art und Dosis des Produkts ist beim Haschischrauchen, mit einer Wirkungsdauer von ein bis vier Stunden zu rechnen, wobei der Rausch sofort einsetzt und nach und nach abnimmt.

Der Cannabisrausch hat in erster Linie psychische Wirkungen, die von der jeweiligen Stimmung des Konsumenten beeinflusst werden. Dabei werden die vorhandenen Gefühle und Stimmungen verstärkt - sowohl negativ als auch positiv.

Zu den unangenehmen psychischen Wirkungen zählen Antriebslosigkeit, Sinnestäuschungen bis hin zu leichten Halluzinationen, Angst, Panikattacken sowie Konzentrations-, Wahrnehmungs-, Denk-, Reaktions- und Orientierungsstörungen.

Körperlich kann sich der Konsum von Cannabis akut in Gestalt von Herzrasen, erhöhtem Blutdruck, Augenrötung und Übelkeit bemerkbar machen.

Durch den deutlichen Anstieg des THC Gehalts muss Cannabis als „harte Droge“ eingestuft werden.

Schmerzlinderung

Die Evidenz für eine signifikante schmerzreduzierende Wirkung sei „begrenzt“ und allenfalls bei Nervenschmerzen gegeben, wie sie etwa bei Krebs auftreten, ausgelöst durch Tumorwachstum oder durch Chemo- oder Strahlentherapie. Quelle: Bilder der Wissenschaft, Dezember 2018, S32, Cannabis im Faktencheck

Gegen Ängste und Depressionen

Kaum Wirkung bei insgesamt 83 Studien und 3.000 Teilnehmer festgestellt.

Quelle: https://www.spektrum.de/news/kaum-belege-fuer-wirkung-bei-aengsten-oder-depressionen/1682240?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute

Keine vorhersagbare Wirkung

Cannabis ist eine sogenannte „Schmutzige Droge“ wegen der komplexen Zusammensetzung aus über 70 verschiedener Cannabidoiden mit ständig wechselnder jeweiliger Einzelmenge und der dadurch nicht überschaubaren Wechselwirkungen abhängig von der Quelle. Dies erschwert auch die Bewertung von Gesundheitsschäden. Quelle: <http://www.thema-drogen.net/drogen/cannabis/cannabis-wirkstoffe/>

Für einen »Zeit Online«-Artikel hat Alard von Kittlitz zehnmal in Deutschland Gras gekauft und analysieren lassen. In der Hälfte der Fälle erhielt er ein Produkt, dessen THC-Gehalt zwischen sechs und zehn Prozent betrug und damit doppelt bis dreifach so stark war wie noch in den 1970er Jahren. Viermal handelte es sich um wirkungsloses CBD-Gras und einmal um mit synthetischen Stoffen versetztes, gefährliches Chemiegras.

Ein Argument für eine kontrollierte Abgabe von Cannabis ist in der Tat, dass die Konsumenten dann wissen, was in einem Produkt drin ist. Denn Streckmittel wie etwa Haarspray, Pestizide, Bakterien oder synthetische Cannabinoide, mit denen das aktuell verfügbare Cannabis manchmal versetzt ist, bergen zusätzliche Gesundheitsrisiken.

Quelle: https://www.spektrum.de/news/legalisierung-warum-cannabis-keine-harmlose-droge-ist/1959271?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute

Nebenwirkung

Zu den akuten Nebenwirkungen von Cannabis zählen Missstimmung bis hin zur Depression, Angst oder Panik, Halluzinationen oder das Empfinden eines Kontrollverlustes. Außerdem kann die akute psychoaktive Wirkung von Cannabinoiden Gedächtnisschwäche, verminderte psychomotorische oder kognitive Leistungsfähigkeit und eine gestörte Wahrnehmung zeitlicher Abläufe verursachen. Typisch nach Cannabiskonsum sind etwa Denkstörungen, die sich vor allem in ideenflüchtigem Denken äußern. Zu den häufigen körperlichen Nebenwirkungen von Cannabinoiden gehören Müdigkeit, Schwindel, Tachykardie (Herzrasen), Blutdruckabfall, ein trockener Mund, eine verwaschene Sprache, ein reduzierter Tränenfluss, Muskelentspannung und ein gesteigerter Appetit. Seltene unerwünschte Begleiterscheinungen sind zudem Übelkeit und Kopfschmerzen. Quelle: <https://www.tk.de/techniker/service/gesundheit-undmedizin/behandlungen-und-medicin/nebenwirkungen-akut-langfristig-2032616>

Risiken

- Abhängigkeit bei 9% aller Konsumenten, aber bei Konsum im Jugendalter bis zu 50%
 - Risiko der Abhängigkeit bei Probierkonsum vor dem 13. Lebensjahr bis zu 66%
 - Signifikante Defizite in der Gehirnentwicklung und kognitiven Leistungsfähigkeit speziell bei Jugendlichen
 - Atemwegserkrankung
 - Herz-Rhythmusstörungen
 - Diverse Krebserkrankung
 - Psychosen und Schizophrenie, Risiko um den Faktor 1.3-1.6, bei hoher Intensität bis 3.4
 - Depressionen Faktor 1.3-1.6, bipolare Störungen Faktor 3.0
 - Angststörungen, bis zu 1.7 fache Steigerung, im Jugendalter bis zu 3.2 faches Risiko
 - Konsum von stark variierenden Cannabis steigert das Suchtpotential
 - Steigerung der Selbstmordrate, siehe obige Daten zu USA
 - Störungen der Hirnaktivität, v.a. Gedächtnis und Aktivität
 - Veränderung der Hirnstruktur
 - Herzversagen
 - Nachlassende Hygiene und Körperpflege
 - Gesellschaftliches Versagen
 - Weitergabe der Sucht an Ungeborene
 - Entwicklungsstörungen des Ungeborenen, Störungen insbesondere im Bereich der Sehfunktion
 - Reduktion der Fahrsicherheit, Risikoerhöhung eines Verkehrsunfalles um 1.25 – 2.66
 - Anziehen von Drogenkriminalität und Gewalt
-
- Beeinträchtigt die Impulskontrolle
 - Beeinträchtigt das Kurzzeitgedächtnis
 - Reduzierte Aufmerksamkeit
 - Die Hirnrinde im Bereich des präfrontalen Kortex wird dünner
 - Konzentrationsstörungen

Quelle : https://www.spektrum.de/news/cannabis-ist-kiffen-gefaehrlich-fuer-jugendliche/2010061?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute
Hoch E, et al; CaPRis-Projektgruppe. Wirksamkeit und Sicherheit von Cannabisarzneimitteln: Ergebnisse der CaPRis-Studie Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz. 2019 Jul;62(7):825-829.

Schädigungspotential

Gehirn

Die Kognitiven Fähigkeiten werden beeinträchtigt.

Defizite beim Denken sind durch frühen Konsum insbesondere bei Jugendlichen besonders ausgeprägt.

Mehrere Studien mit diesem Ergebnis liegen vor, allerdings weiterer Untersuchungsbedarf vorhanden.

Unklar ist auch, ob Cannabis Antriebs- und Motivationslosigkeit begünstigt. Passivität und

Teilnahmslosigkeit werden bei regelmäßigen Konsum beobachtet.

Eine weitere Studie aus Neuseeland, an der 1000 Personen aus Dunedin von ihrer Geburt bis zum Alter von 38 Jahren teilnahmen, kam zu dem Schluss, dass andauernder Cannabiskonsum vor allem von früher Jugend an mit einem steileren Absturz des IQ im späteren Leben korreliert – und überdies, im Vergleich mit Nichtkonsumenten, mit Aufmerksamkeit, Gedächtnis- und Logikproblemen. Die reduzierte geistige Leistungsfähigkeit ist nach Absetzung teilweise reversibel.

Quelle: <https://www.spektrum.de/news/welche-folgen-hat-die-legalisierung-von-cannabis/1364062>

<https://www.pnas.org/content/109/40/E2657>

Down-Regulation: Wird das Gehirn über längere Zeit mit THC überflutet, passt es seine Funktionsweise an und reguliert seine Aktivität herunter.

Quelle: [https://www.spektrum.de/news/legalisierung-warum-cannabis-keine-harmlose-droge-](https://www.spektrum.de/news/legalisierung-warum-cannabis-keine-harmlose-droge-ist/1959271?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute)

[ist/1959271?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute](https://www.spektrum.de/news/legalisierung-warum-cannabis-keine-harmlose-droge-ist/1959271?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute)

Atemwege

Lungen- und Atemwegsschäden sind vergleichbar mit Tabakkonsum.

HerzKreislauf

Erhöhte Pulsfrequenz nachgewiesen

Herzversagen bei vorhandenen Vorschädigung nachgewiesen.

Quelle: Bilder der Wissenschaft, Dezember 2018, S32, Cannabis im Faktencheck

Krebs

Cannabis wird in erster Linie geraucht und enthält mehr polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe als Tabak. Ein Joint entspricht hierbei 20 Zigaretten.

Eine Metastudie an der neuseeländischen University of Otago legt zudem einen Zusammenhang zwischen Cannabis und Hodenkrebs nahe. Demnach haben cannabis-Konsumenten ein bis zu 2,6-fach erhöhtes Risiko, an der Hodenkrebsunterform Non-Seminom zu erkranken – einem besonders aggressiven Krebs, der meist im Alter zwischen 20 und 35 Jahren auftritt. Zwar liefert die Studie keinen Beweis, dass Cannabis die Erkrankungsursache ist, allerdings spricht die Dosis-Wirkungsbeziehung klar dafür.

Quelle: Bilder der Wissenschaft, Dezember 2018, S32, Cannabis im Faktencheck

In Verbindung mit Tabakrauchen erhöht Cannabis nicht nur das Risiko für Lungenkrebs massiv, sondern auch für andere Krebserkrankungen, etwa an Mund, Rachen, Kehlkopf, Speiseröhre, Magen, Bauchspeicheldrüse, Leber, Niere, Gebärmutterhals, Blase und Darm.

Quelle: [https://www.spektrum.de/kolumne/krebspraevention-wie-kann-ich-mein-krebsrisiko-](https://www.spektrum.de/kolumne/krebspraevention-wie-kann-ich-mein-krebsrisiko-senken/2104749?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=kolumne)

[senken/2104749?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=kolumne](https://www.spektrum.de/kolumne/krebspraevention-wie-kann-ich-mein-krebsrisiko-senken/2104749?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=kolumne)

Schädigungspotential

Psychosen und Schizophrenie

Cannabis wirkt auf Körper und Psyche. Welche Wirkungen und Nebenwirkungen auftreten, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zu den wichtigsten gehören die Dauer der Einnahme, die Dosis, aber auch die Gewöhnung an Cannabis.

Quelle: <https://www.tk.de/techniker/service/gesundheits-und-medizin/behandlungen-und-medizin/nebenwirkungen-akutlangfristig-2032616>

Eine ganze Reihe von Studien kommt zu dem Schluss, dass das Risiko eine Psychose zu entwickeln etwa zwei- bis dreimal so hoch ist wie in der Normalbevölkerung.

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/gesundheits/cannabis-konsum-und-seine-folgen-sucht-psychose-fuehrerscheinentzug1.1778413-2>

bzw. deutlich zunimmt. Siehe Metastudie: Cannabis use and psychosis: a review of reviews

Quelle: <https://link.springer.com/article/10.1007/s00406-019-01068-z>

Cannabis beeinflusst auch das Sozialverhalten der Nutzer und erhöht die Gefahr des Ausbruchs Schizophrenie um Faktor 3.

Selbstmord

Die Praxis in der USA zeigt, dass etwa im Legalisierungs-Bundesstaats Colorado (2014), die cannabisbezogenen Selbsttötungen zahlenmäßig an die erste Stelle vor den alkoholbezogenen Suiziden gerückt sind.

Quelle: Bilder der Wissenschaft, Dezember 2018, S32, Cannabis im Faktencheck

Sucht

Alle Drogen haben ein Suchtpotential und keine Gesellschaft sollte dies fördern.

Aufgrund der vielfältigen Züchtungen von Cannabis schwankt der THC Gehalt in sehr hohem Maße.

Fehldosierungen können dadurch leicht zu Schäden führen und begünstigen die Suchtausbildung, speziell bei hoher THC Konzentration.

Laut WHO führt ein einmaliger Konsum bereits zu einem Abhängigkeitsrisiko von 1 zu 10 (10%) und bei täglicher Zufuhr 1 zu 3 (30%).

Eine psychische Abhängigkeit entwickelt sich rasch und die körperliche bei täglichem Konsum. Die Symptome sind ähnlich wie bei Alkoholsucht, aber nicht so ausgeprägt. Dazu gehören: beschleunigter Puls, Schlaflosigkeit, Albträume sowie ständiger innerlicher Suchtdruck

Quelle: Bilder der Wissenschaft, Dezember 2018, S32, Cannabis im Faktencheck

Mögliche Probleme der Legalisierung anhand von Beispielen

Seit der Legalisierung von Cannabis in Kanada im Oktober hat sich die Zahl der Erstkonsumenten laut einer offiziellen Studie fast verdoppelt. Wie aus der nationalen Cannabis-Untersuchung hervorgeht, gaben insgesamt 18 Prozent der Kanadier über 15 Jahren an, im ersten Quartal 2019 Marihuana konsumiert zu haben. Kanada hatte Mitte Oktober (2018) als weltweit zweites Land nach Uruguay den Verkauf von Cannabis vollständig legalisiert. (FAZ 05.05.2019)

Spätere Angaben weisen darauf, dass sich die Zahlen wieder normalisiert haben.

Eine Förderung des Konsums und damit der Anzahl der Süchtigen ist sicherlich nicht im gesellschaftlichen Interesse. Dies gilt insbesondere bei Jugendlichen, wo sich der Konsum von synthetischen Drogen bemerkbar macht.

Kriminalität

Der Präsident des Bundeskriminalamts, Holger Münch warnte, die Rauschgiftkriminalität gewinne „weiter an sicherheitspolitischer und gesellschaftlicher Bedeutung“. Er wies auf die Entwicklung in den Niederlanden und Belgien hin, die kürzlich durch den Mordanschlag auf den Journalisten Peter R. de Vries in die öffentliche Aufmerksamkeit rückte. In den Niederlanden gebe es seit fast zehn Jahren heftige Auseinandersetzungen zwischen Rauschgiftkartellen, deren Mitglieder marokkanischer oder albanischer Herkunft seien oder aus anderen Balkanländern stammten; jährlich würden dabei zwanzig bis dreißig Tötungsdelikte registriert. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, die CSU-Bundestagsabgeordnete Daniela Ludwig, sagte, die Straftaten in der Drogenkriminalität würden „immer brutaler, immer skrupelloser“ ausgeführt. Es müsse eine Allianz der Strafverfolgungsbehörden entstehen, die mit Fahndungserfolgen dem Eindruck entgegenzutreten könne, dass sich Kriminelle im Drogenhandel in Deutschland wie in einem rechtsfreien Raum fühlen könnten.

Quelle: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/mehr-konsum-von-crystal-und-kokain-17456443.html>

In Kalifornien bauen Drogenkartelle Cannabis auf Staatsland an und gefährden dadurch Wildtiere, natürliche Wasservorräte und Freizeitaktivisten. Quelle: <https://www.spektrum.de/news/drogenkrieg-im-hinterland/1499837>

In den USA und in Kanada haben sich zwei parallele Märkte entwickelt. Es gibt dort für Menschen mit geringeren finanziellen Möglichkeiten günstigere Produkte von schlechterer Qualität. Auch wird oft weiterhin erheblich Eigenanbau betrieben, beispielsweise in Kalifornien.

Seit 2017 Explosion des illegalen Anbaus:

Auch wenn Kalifornien den florierenden legalen Marihuanamarkt mit offenen Armen begrüßt, erlebt das Land zugleich eine Explosion des illegalen Hanfanbaus, der größtenteils auf riesigen, weitab gelegenen staatseigenen Landflächen betrieben wird. In Staatswäldern, ja sogar in Nationalparks ist ein sprunghafter Anstieg groß angelegter, widerrechtlicher Anbaugelände, so genannter "trespass grows", zu verzeichnen; einige bestehen aus mehreren zehntausend Pflanzen auf einer Fläche von einigen Dutzend Hektar. Fast 80 Prozent des in Kalifornien illegal angebauten und mittlerweile vernichteten Cannabis wurden auf öffentlichen Ländereien kultiviert – und dies stellt nur jenen Bruchteil dar, den die Behörden bislang aufspüren konnten.

Illegaler Cannabisanbau bedroht die Tierwelt (2021) <https://www.spektrum.de/news/drogen-illegaler-cannabisanbaubedroht-tiere/1917937>

Volkswirtschaftlicher Einfluss einer Legalisierung

Befürworter argumentieren mit dem volkswirtschaftlichen Nutzen einer Legalisierung. Die Sz bezieht sich hierbei auf eine Studie des deutschen Hanfverbandes und gibt 2,7 Mrd Euro pro Jahr für Deutschland an. Dies wurde in USA, Kanada und Australien erkaufte mit einer deutlichen Erhöhung der Konsumenten und Zunahme der süchtigen und psychisch Kranken, Drogennotfälle* bis hin zum Anstieg der Selbstmordrate. Ebenso sind diese stärker gefährdet keine Schulabschluss zu erlangen.

* Quelle: https://www.spektrum.de/news/legalisierung-warum-cannabis-keine-harmlose-droge-ist/1959271?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute

Das Experiment der Konsumförderung von Cannabis bringt kurzfristige Einnahmen und nachfolgende Kosten an den Staat und Gesellschaft.

Aktuelle Rechtslage

Holetschek: Cannabis-Legalisierung verstößt gegen Völker- und Europarecht - Bayerns Gesundheitsminister stellt Rechtsgutachten von Professor Wegener zu den Legalisierungsplänen der Bundesregierung vor

Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek hat am Mittwoch (01.03.2023) ein Rechtsgutachten zu den Plänen der Bundesregierung für eine Cannabis-Legalisierung vorgestellt. Holetschek betonte in München: „Das Gutachten bestätigt meine Auffassung, dass die von der Berliner Ampel-Koalition geplante Legalisierung von Cannabis sowohl gegen das Völkerrecht als auch das Europarecht verstößt. Es kommt zu dem klaren Schluss, dass Deutschland mit einer solchen Legalisierung geltende Verträge brechen würde. Ich fordere die Bundesregierung daher auf, ihre Pläne zur Zulassung des Anbaus, Handels und des Konsums von Cannabis zu Genusszwecken sofort fallen zu lassen und sich stattdessen mit aller Kraft den wichtigen Herausforderungen unseres Gesundheitssystems zu widmen: Krankenhausreform, Pflegereform, Fachkräftemangel, Digitalisierung – um nur einige davon zu nennen.“

Das Gutachten hat Professor Dr. Bernhard Wegener von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg erstellt. In der mehr als 50-seitigen Analyse heißt es wörtlich: „Die von der Bundesregierung geplante Cannabis-Legalisierung widerspricht völker- und europarechtlichen Vorgaben.“

Dabei verstoße das Projekt der Bundesregierung vor allem gegen die Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Drogenbekämpfung: „Die UN-Drogenkontrollorgane bewerten eine umfassende Cannabis Legalisierung der von der Bundesregierung geplanten Art in ständiger Entscheidungspraxis als vertragswidrigen Verstoß gegen die UN-Übereinkommen zur Drogenbekämpfung.“

Weiter heißt es im Gutachten zum Europarecht: „Unzulässig sind danach insbesondere der geplante staatliche oder staatlich lizenzierte Handel, Anbau und Verkauf von Cannabis zu anderen als wissenschaftlichen oder medizinischen Zwecken.“ Holetschek warnte: „Ein Verstoß gegen EU-Recht müsste meiner Ansicht nach immer ein Vertragsverletzungsverfahren nach sich ziehen.“

Professor Wegener erläuterte: „Das Legalisierungsvorhaben der Bundesregierung ignoriert die völker- und europarechtlichen Grenzen nationaler Drogenpolitik. Dieser international und europäisch nicht abgestimmte Sonderweg ist deshalb rechtlich überaus riskant und droht selbst die von der Bundesregierung verfolgten Ziele von vornherein zu verfehlen.“

Der Minister lenkte den Blick zudem auf weitere problematische Facetten der Legalisierungspläne. Holetschek sagte: „Ich kann nicht nachvollziehen, wie eine Freigabe von Cannabis zu ‚Genusszwecken‘ für junge Menschen ab 18 Jahren den Gesundheits- und Jugendschutz verbessern soll. Ich sage ganz klar: Ich lehne eine Cannabis-Legalisierung wegen der gravierenden gesundheitlichen Risiken dieser Droge entschieden ab.“

Holetschek ergänzte: „Cannabis zu legalisieren und auf Prävention zu pochen, ist wie Feuer zu legen und dann die Feuerwehr zu rufen. Das kann doch nicht der Ernst der Berliner Ampel-Koalition sein.“

Als nicht haltbar wies Holetschek die Behauptung zurück, mit den Plänen der Bundesregierung könnten der Schwarzmarkt und die Kriminalität besser bekämpft werden. Der Minister sagte: „Die Erfahrungen aus den USA oder Kanada zeigen, dass sich der Schwarzmarkt mit einer Legalisierung nicht austrocknen lässt. Der Schwarzmarkt existiert vielmehr weiter. Daneben stellen Probleme in der Marktregulierung, der Schmuggel und der Steuerbetrug den Staat vor unlösbare Probleme.“

Der Minister fügte hinzu: „Es wäre außerdem naiv zu glauben, dass Kinder und Jugendliche durch so ein Gesetz keinen Zugang zu Cannabis hätten. Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, dass ein sogenannter grauer Markt entstehen kann, bei dem beispielsweise Volljährige legal erworbenen Stoff an Minderjährige weitergeben. Das wäre eine neue Herausforderung für Polizei und Justiz, die niemand braucht. Von einer mutmaßlichen ‚Entlastung‘ der Polizei, mit der Legalisierungs-Befürworter gerne argumentieren, ist daher nicht auszugehen.“

Das Gutachten ist zu finden auf der Webseite des bayerischen Gesundheitsministeriums unter folgendem Link: <https://www.stmgp.bayern.de/gesundheitsversorgung/aktuelle-themen/#KH-Rechtsgutachten>

UN-Drogenkontrollrat warnt Deutschland vor Cannabis-Freigabe

Wien (dpa) - Die geplante Legalisierung von Cannabis in Deutschland birgt laut dem UN-Drogenkontrollrat (INCB) das Risiko von erhöhtem Konsum unter Jugendlichen und eines wachsenden Schwarzmarkts für diese Droge. Das Gremium, das die Einhaltung der internationalen Drogen-Konventionen überwacht, wies in seinem Jahresbericht außerdem darauf hin, dass die Freigabe von Cannabis als Genussmittel "unvereinbar" mit diesen Abkommen sei. Nur der medizinische und wissenschaftliche Gebrauch sei erlaubt.

In ihrem Koalitionsvertrag hatten SPD, Grüne und FDP vereinbart, die kontrollierte Abgabe der Droge an Erwachsene zu Genusszwecken in lizenzierten Geschäften möglich zu machen. Cannabis soll staatlich reguliert angebaut und verkauft werden. Erlaubt werden soll auch der Eigenanbau von wenigen Pflanzen. Die Koalition argumentiert, dass dies dem Jugend- und Gesundheitsschutz dient, weil die Qualität von Cannabis überwacht wird und die Gefahren von Überdosierungen sinken. Außerdem sollen der Schwarzmarkt und die Kriminalität eingedämmt werden.

In anderen Ländern und in US-Bundesstaaten, in denen Cannabis bereits legalisiert wurde, konnten diese Ziele laut INCB bislang weitgehend nicht erreicht werden. Der Konsum der Droge sei dort höher als anderswo, in den USA gelte dies auch für Teenager. **"Legalisierung hat Jugendliche nicht vom CannabisKonsum abgebracht.** Der Schwarzmarkt wurde teilweise eingeschränkt, aber in manchen Ländern überlebt und floriert er nach wie vor", hieß es in dem Bericht. **Demnach wenden sich etwa in Kanada und Uruguay junge Käufer an illegale Händler, weil sie noch zu jung sind, um legal Cannabis zu kaufen.**

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/kriminalitaet-un-drogenkontrollrat-warnt-deutschland-vor-cannabis-freigabedpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-230309-99-887126>, Süddeutsche Zeitung 09.03.2023

Mögliche Zeichen eines Konsums (bei Jugendlichen)

Konsumiert ein Jugendlicher regelmäßig Cannabis, geht das meist mit einer starken Wesensveränderung einher. Diese ist aber eher unspezifisch, weshalb die Eltern nicht sofort von einer Suchtproblematik ausgehen. Das Kind beginnt beispielsweise sich abzukapseln und reagiert den Eltern gegenüber abweisend. Zudem sind ein erhöhtes Aggressionslevel und eine schnellere Reizbarkeit zu erkennen, die vor allem dann eintritt, wenn längere Zeit nichts konsumiert wurde.

Da dieses Verhalten auch für Jugendliche typisch sein kann, die nicht kiffen, stellt es nicht unbedingt gleich einen Anlass zur Sorge dar. Es gibt auch aber spezifischere Anzeichen und Symptome, bei denen die Erziehungsberechtigten unbedingt das Gespräch mit dem Kind suchen sollten. Dazu gehören:

Cannabis Anzeichen bei Jugendlichen:

1. rote Augen, große Pupillen,
2. Konzentrationsschwierigkeiten, Leistungsabfall in der Schule,
3. verwaschene Sprache,
4. Probleme mit der Koordination,
5. verringerte Reaktionsfähigkeit,
6. abendliche Heißhungerattacken,
7. ungewohnte Morgenträgheit oder
8. auffälliges und merkwürdiges Verhalten (kichern, starres vor sich hinblicken, extreme Ruhe und Gleichgültigkeit).

Ein ziemlich deutliches Indiz ist auch der cannabistypische Geruch an der Kleidung. Wird diese dann auch noch öfters zum Auslüften aufgehangen oder besteht das Kind plötzlich darauf, seine Sachen selbst zu waschen, sollten Eltern hellhörig werden. Auch auffallende Heimlichtuerei oder Panikreaktionen, wenn die Eltern sich den Sachen des Kindes nähern, sollten Anlass zur Sorge geben.

Quelle: <https://www.netpapa.de/gesundekind/kifft-mein-kind-cannabis-anzeichen-bei-jugendlichen/>

Wie sollten sich Eltern nun verhalten?

Wenn Eltern bei ihrem Kind Cannabis Rausch Anzeichen feststellen, sollten sie es umgehend mit ihrem Verdacht konfrontieren. Auch wenn Cannabiskonsum im Jugendalter sehr häufig vorkommt, besteht Handlungsbedarf. Es ist aber nicht ratsam, das Gespräch gleich mit Vorwürfen und Drohungen zu beginnen, sondern sensibel und feinfühlig vorzugehen. Auch wenn es schwerfällt, sollte die Sache zunächst nicht dramatisiert werden.

Das animiert das Kind oder den Jugendlichen nur dazu, auf Abstand zu gehen. Eltern sollten ihren Kindern am besten interessiert, besorgt und offen gegenüberstehen. Damit schaffen sie eine gute Basis für ein Vertrauensverhältnis. Es ist auch sinnvoll nach den Gründen und der Absicht hinter dem Rausch zu fragen. Anstatt dem Kind zu diktieren, was es zu denken und wie es sich zu verhalten hat, sollte es lieber zur Selbstreflexion ermutigt werden. Dabei muss sich auch mal auf eine Diskussion eingelassen werden, auch wenn die Aussagen des Kindes nicht leicht nachzuvollziehen sind. Kontaktverbote zu Freunden, Hausarrest oder Zimmerdurchsuchungen sind nicht der richtige Weg.

Solche Maßnahmen führen nur dazu, dass das Kind sich eingeengt und bevormundet fühlt. Es wird deshalb nicht mit dem Kiffen aufhören, sondern sich vielleicht noch mehr dazu angetriggert fühlen. Wie im nächsten Schritt vorgegangen wird, entscheiden die Eltern am besten nach dem Ausmaß der Drogenproblematik ihres Kindes. Ersttäter, die aus Neugier oder Gruppenzwang mal einen Joint geraucht haben, sollten noch einmal gründlich aufgeklärt werden.

Dazu bietet sich das Internet an, diesem Medium stehen Kinder und Jugendliche offen gegenüber. Hier kann sich über aktuelle Trends hinsichtlich des Drogenkonsums und über die Gefahren, Wirkungen und Folgen von Cannabis informiert werden. Hat das Kind schon mehrmals zum Joint gegriffen, bahnt sich eine Suchtproblematik an oder besteht bereits, sollte sich umgehend an eine Sucht- oder Erziehungsberatungsstelle gewandt werden. In diesem Fall ist die alleinige Unterstützung von Eltern und Familie nicht mehr ausreichend.

Drogenberatungsstellen gibt es in Kreisstädten und größeren Gemeinden. Neben dem lassen sich auch im Internet einige Anlaufstellen für Eltern suchtkranker Kinder finden.

Quelle: <https://www.netpapa.de/gesundekind/kifft-mein-kind-cannabis-anzeichen-bei-jugendlichen/>

Beratung



Fachambulanz für Suchtkranke Caritas BGL

<https://www.caritas-fachambulanz-bgl.de/de>



Bayerische Polizei - Sucht- und Drogenprävention <https://www.polizei.bayern.de/schuetzen-und-vorbeugen/sucht-und-drogenpraevention/index.html>



Koordinierungsstelle der bayerischen Suchtberatung

<https://www.kbs-bayern.de/einrichtungen/suchtberatung/>



Blaues Kreuz – Wege aus der Sucht

<https://www.blaues-kreuz.de/de/wege-aus-der-sucht/>



Bundesverband der Elternkreise Suchtgefährdeter und Suchtkranker Söhne und Töchter

<http://www.bvek.org/index.html>